

Sabine Mathieu

# TEUFEL PRINTEN HEXEREI



Wahre und legendäre  
Geschichten aus Aachen

MEYER  
& MEYER  
VERLAG

# Inhalt

<b>Teil I: Legendäres aus Aachen</b> .....	<b>8</b>
1 Wie Kaiser Karls Pferd das Aachener Wasser entdeckte .....	9
2 Wie die Klappergasse zu ihrem Namen kam .....	13
3 Die Dombausage und warum der Teufel seinen Daumen verlor .....	17
4 Der Teufel, die schlaue Marktfrau und ein Berg vor der Stadt .....	25
5 Kaiser Karl, die Schlange und der Ring der Fastrada .....	31
6 Die Geschichte von Imma und Einhard .....	34
7 Das Glashaus von Aachen und sein schwarzer Baumeister .....	37
8 Warum rund um den Aachener Dom der Wind pfeift .....	43
9 Hexenverfolgung in Aachen .....	46
10 Hexensabbat am Fischmarkt – oder der bucklige Fiedler .....	48
11 Die Geschichte der Hexe Mobesin .....	51
12 Wie die Aachener das Rezept für die Printen bekamen .....	57
13 Die Geschichte vom Bahkauw – dem Aachener Bachkalb .....	63
14 Das Haupt der heiligen Anna .....	66
<b>Teil II: Wahre Geschichten, die fast Legende sind</b> .....	<b>72</b>
15 Das Narrenschiff .....	73
16 Ein Begräbnis mit Hindernissen .....	77
17 Die Krönungsfestmähler – Pomp und Intrigen im Mittelalter .....	83
18 Wilhelm von Holland lässt Aachen baden gehen .....	89

## Teufel – Printen – Hexerei

19	Der „Wehrhafte Schmied“ – eine wahre Geschichte .....	95
20	Der große Stadtbrand .....	100
21	Casanova, fünf Frauen und ein Bad im Aachener Wasser .....	103
22	„Vür sönd allemoele Öcher Jonge“, die Wißquaaßrevolution .....	109
23	Kneipenschlägereien und ihre Nachwirkungen .....	113
24	Das „Elf-Trappe-Jeseech“ und die Rechtsprechung im alten Aachen .....	116
25	Die letzte „Hexe“ von Aachen .....	119
26	Otto von Bismarck und Aachen als seine „Stätte früherer Torheit“ .....	121
27	Das Haus Eulenspiegel, die Geschichte des heutigen „Postwagens“ .....	127
28	Der Klenkes, das Erkennungszeichen für die Aachener .....	133
29	Ein Mord am Pontdriesch – oder doch nicht? .....	136
30	Johann II. der „Streitbare“ von Heinsberg .....	139
	Quellen .....	144
	Bildnachweis .....	144



# Teil I – Legendäres aus Aachen



# 1 Wie Kaiser Karls Pferd das Aachener Wasser entdeckte

**K**aiser Karl war der mächtigste Mann seiner Zeit in Europa. Sein Herrschaftsgebiet reichte von Italien bis nach Norddeutschland, von Ungarn bis an die Küste des Atlantiks.

Jahr für Jahr war Kaiser Karl unterwegs, um dieses riesige Reich zu regieren. Da es damals noch keine Straßen und Eisenbahnen oder sogar Flugzeuge gab, musste er selbst die weitesten Strecken auf dem Pferd zurücklegen.

Viele hundert Kilometer ritt er nun schon auf seinem Pferd Fallada. Der Rücken schmerzte und sein Bein, das er sich während einer Jagd gebrochen hatte, wollte nicht recht heilen. Kaiser Karl sehnte sich nach einem Ort, an dem er einmal Ruhe und Erholung finden könnte.

Eines Tages war er in der Nähe von Aachen unterwegs. Er hatte gerade den mühsamen Weg durch die Eifel mit ihren schroffen Bergen und dem immer kalten Wind geschafft, als er in einen wunderschönen Wald kam. Die Vögel zwitscherten dem Kaiser zu seiner Begrüßung zu, und neugierige Waldtiere wagten es, aus ihren Verstecken den berühmten Kaiser zu beobachten. In einem Talkessel öffnete sich der Wald zu einer wunderschönen Lichtung.

## Kaiser Karls Pferd strauchelt

Da plötzlich geschah etwas Merkwürdiges: Kaiser Karls Pferd, der sonst immer so zuverlässige Hengst Fallada, stolperte. Kaiser Karl hatte Mühe, nicht von seinem Rücken herunterzufallen. Unwirsch zog er die Zügel an. „Hoooooh, was machst du denn, du dummes Pferd. Willst du, dass ich mir den Hals breche?“, brüllte er ungehalten. Das Pferd blieb verwirrt ste-

hen. Kaiser Karl stieg ab, um zu sehen, warum das sonst so zuverlässige Tier gestrauchelt war.

Als er vorsichtig Falladas Vorderlauf anhob, um sich zu vergewissern, dass der treue Hengst nicht verletzt war, da sah er, warum Fallada gestolpert war.

Zu seinen Füßen entdeckte er einen dicken Stein. Den hatte Fallada mit seinem vorderen Huf ein wenig zur Seite geschoben.

### Heißes Wasser und schlechte Luft


Unter dem Stein quoll herrlich klares Quellwasser hervor. Aber was war das? Ein unangenehmer Geruch nach faulen Eiern breitete sich sofort über der ganzen Lichtung aus. Das kam Kaiser Karl sehr seltsam vor. Skeptisch und dennoch neugierig griff er in das Wasser hinein. Schnell zuckte seine Hand wieder zurück. Was war das? Hier war doch kein Feuer oder Kessel. Das Wasser kam heiß aus dem Boden. War das etwa Teufelswerk? Wollte ihm der gehörnte Pferdefußträger etwa den direkten Weg zur Hölle zeigen?

Der schlaue Einhard, Kaiser Karls Freund und Berater, jedoch konnte den Herrscher beruhigen: „Das ist eine





heiße Quelle, Euer Gnaden. Bisher sind sie in dieser Gegend hier nicht bekannt. Weit weg, am anderen Ende Eures Reiches finden sich ebenfalls welche. Sie werden dort zum Baden der müden und schmerzenden Glieder und zur Heilung bei vielen Krankheiten genutzt.“ – „Das ist ja eine tolle Entdeckung“, rief Kaiser Karl. „Einhard, hier haben wir einen wunderbaren Platz, an dem wir heimisch werden können. Hier werden wir eine neue Pfalz bauen. Die größte und schönste des Reiches. Dieser Ort soll *Ach* heißen, ein Platz mit Wasser.“

Und so geschah es, dass Kaiser Karl sich für den Rest seines Lebens in Aachen niederließ. Er ließ den Aachener Dom zu Ehren Mariens und für sich und seine Reichsversammlungen einen großen Palast bauen. An seiner Stelle steht heute das Rathaus. Aber sein Lieblingsort wurde das Kaiserbad. Dort konnte er seine schmerzenden Glieder im Quellwasser baden, und er erholte sich hier von seinen langen Ritten. Selbst sein Beinbruch machte dem Kaiser immer weniger Schmerzen. Das Wasser am Elisenbrunnen wird von der Kaiserquelle versorgt. Der Brunnen entstand zwar erst 1.000 Jahre nach Kaiser Karl, aber die Quelle, über die Fallada damals gestolpert war, die sprudelt hier noch heute. 



MONVLFF, GONDVLFF, staet op tervart  
Wyl AKEN dat MNSTER!



## 2 Wie die Klappergasse zu ihrem Namen kam

Die Eröffnung der neuen Palastkirche, des heutigen Domes, sollte in Aachen zu einem echten Großereignis werden. Schon Wochen vorher begannen die Menschen mit den Vorbereitungen.

Die Häuser wurden reich geschmückt, es wurden Rinder, Schweine und zahllose Hühner geschlachtet. Speisen und Getränke, deren Namen ein normaler Aachener nicht einmal kannte, wurden aus allen Ecken des Reiches herbeigeschafft.

Die schönste und höchste Kirche des Reiches, St. Marien zu Aachen, sollte mit einem sensationellen Fest eröffnet werden.

Natürlich waren alle, die Rang und Namen hatten, eingeladen. Die hohen Fürsten des Reiches, der gesamte Adel und Abgesandte der benachbarten Länder reisten von weit her an, um Kaiser Karl und dem neuen Bauwerk ihre Ehre zu erweisen. Aus Rom kam sogar Papst Leo III., der Karl kurze Zeit vorher, nämlich Weihnachten des Jahres 800, zum Kaiser gekrönt hatte. Er sollte die neue Kirche einweihen, deren Ausstattung und Pracht nicht zu überbieten war. Herrliche Fresken leuchteten in der sensationell hohen Kuppel. Die Balkone im Inneren der Kirche waren mit jahrhundertealten, antiken Säulen geschmückt. Karl hatte sie extra aus Italien heranschaffen lassen. Alle Türen waren aus einem Guss in reiner Bronze gefertigt. Hoch poliert leuchteten sie golden in der Aachener Sonne. Es war ein kaum zu beschreibender Glanz, in den Aachen eingetaucht schien.

Damit das prächtige Bauwerk auch Gnade vor den Augen Gottes fände, wurden neben dem Papst auch 365 Bischöfe zur Eröffnungsfeier eingeladen. So viele Bischöfe, wie das Jahr Tage hat. Das sollte dem neuen Bauwerk Gottes Segen für die Zukunft sichern. Auch sie strömten aus allen Teilen des Reiches herbei.

# Teufel – Printen – Hexerei: Legendäres

Am Abend vor dem Eröffnungsgottesdienst hatten sich alle Gäste bereits in Aachen eingefunden. Das sonst so beschauliche und kleine Städtchen erlebte eine aufregende Zeit.

## Die fehlenden Gäste

Schließlich sandte Kaiser Karl seinen Sekretär Einhard in die vielen Quartiere, um anhand der Gästeliste zu überprüfen, ob inzwischen auch alle Geladenen eingetroffen seien. Wie groß wird sein Schreck gewesen sein, als er herausfand, dass zwei Gäste fehlten. Es waren außer dem Papst nur 363 Bischöfe in Aachen angekommen.

Was für ein schlechtes Omen! Es fehlten die Bischöfe Monulf und Gondulf. Kaiser Karl hatte sie eingeladen, ohne zu wissen, dass beide bereits gestorben waren. Verzweifelt sandte Kaiser Karl Stoßgebete zum Himmel. Und er wurde erhört.

Ein Engel Gottes machte sich auf in die niederländische Stadt Maas-tricht, die nur eine Tagesreise entfernt von Aachen ist. Dort lagen die fehlenden Bischöfe in der Kirche St. Servatius in ihrer Gruft begraben. Der Engel klopfte an die Gruft und rief: „Monulphus und Gondulphus, erhebt Euch! Eilt nach Aachen, denn dort wird am frühen Morgen die neue Kirche unserer lieben Frau eingeweiht.“

## Ein schauerliches Klappern in der Nähe der Jakobstraße

Die beiden Bischöfe folgten dem Ruf des Engels. Da sie in vollem Ornat beerdigt worden waren, brauchten sie sich noch nicht einmal um-zuziehen.

Sie erhoben sich aus ihren Gräbern und begaben sich eilig auf den Weg nach Aachen.

Sie erreichten kurz vor Tagesanbruch das Jakobstor. Von dort aus eilten sie die Jakobstraße hinunter. Voller Freude dachten sie an das bevorstehende Fest und daran, dass sie es miterleben durften. Je näher sie ihrem Ziel kamen, umso lauter begannen ihre Gebeine in Erwartung des großartigen Ereignisses zu klappern. Als sie schließlich nur noch 200 m vom Eingang des Domes entfernt waren, klapperten die bischöflichen Knochen vor Freude und Eile so laut, dass die braven Aachener Bürger aus dem Schlaf hochschreckten.

Ängstlich liefen sie am Straßenrand zusammen, um zu sehen, wer zu so früher Morgenstunde einen solchen Höllenlärm machte. War da etwa der Teufel höchstpersönlich unterwegs?

Wie erstaunt müssen sie gewesen sein, als sie zwei bischöfliche Gerippe in vollem Ornat in Richtung Aachener Dom laufen sahen.

Monulf und Gondulf waren pünktlich zur Eröffnung des Domes zur Stelle. Voller Freude nahmen sie die beiden vorgesehenen Plätze zwischen all ihren noch lebenden Kollegen ein.

Jetzt konnte dem großen Ereignis nichts mehr im Wege stehen. Die Aachener feierten drei Tage und Nächte. Still und leise kehrten die beiden Verstorbenen nach dem Einweihungsgottesdienst wieder in ihre Gruft nach Maastricht zurück. Das Ende der Jakobstraße, dort, wo die Skelette am lautesten geklappert hatten, nannte man zur Erinnerung an die seltsamen Gäste fortan nur noch die „Klappergasse“. 